

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 34

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gebückt gehend oder kriechend vorwärts kommen kann, ohne gerade die Aufmerksamkeit des Gegners zu erregen. Geran an den Feind muß man — es mag gehen wie es will — wenn man den Angriff überhaupt wirksam vorbereiten d. h. treffen und dem Feinde fühlbare Verluste zufügen will. Auf 600 Schritt ist dies noch nicht gut möglich. Kommt also ein Theil der Schützen, geführt vom Plotonchef, auf obenerwähnte Art vorwärts und wirkt sein Feuer, so wird er unfehlbar die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich ziehen. Diesen Moment kann der übrige Theil der Schützenlinie benutzen, um möglichst rasch im Lauffschritt Terrain vor der Front zu gewinnen.

Das Ueberschreiten eines vor der feindlichen Position liegenden ungedeckten Raumes, wie in unserem Beispiel das Terrain südlich des Weges Ballen-Lengwyl, gehört zu den allerschwierigsten, weil gefährlichsten Aufgaben, die einer Truppe überhaupt gestellt werden können, und wird deren Muth, Standhaftigkeit und Kaltblütigkeit auf eine harte Probe stellen, überhaupt einen untrüglichen Messer für ihren inneren, moralischen Werth abgeben.

Wagt man sich in ein solches Terrain, so muß der Angriff gehörig vorbereitet sein, um Aussicht auf Erfolg zu bieten. Man sucht die Entscheidung und drängt unaufhörlich vorwärts; ein Stehenbleiben in dem Schnellfeuer des gedeckten Feindes ist unmöglich, und doch ist der physische Eindruck der massenhaften Verluste auf die unversehrt Gebliebenen so groß, daß sie unwillkürlich halten und die geringste Veranlassung zum Weichen benutzen, ohne zu ahnen, daß für die Aermsten nun das eigentliche Blutbad erst anfängt. Den zurückweichenden, in der Aufregung jede Deckung verschmähenden, wirren Haufen muß unfehlbar dasselbe Geschick erreichen, welches den Feind ereilt hätte, wenn der Einbruch in die Position gelang.

Auf diesen Punkt hat der Instruktor seine Rekruten in der überzeugendsten Weise aufmerksam zu machen, und sämmtliche Führer haben vor jedem Gefechte von Neuem darauf hinzuweisen, daß das einzige Heil einer angreifenden Truppe auf ungedecktem Terrain im mörderischen Schnellfeuer des Feindes im rücksichtslosen Anstürmen gegen die Position zu suchen ist, daß die rechts und links fallenden Kameraden durch die starke, dicht folgende Haupttruppe ersetzt werden, daß ein Stehenbleiben geradezu zur Unmöglichkeit wird, daß aber das Umkehren zum sichersten Verderben führt.

Die Schützenlinie erreicht südlich des genannten Weges Ballen-Lengwyl ca. 400 Schritt vom Höhenkamm noch eine Stellung mit leidlicher Deckung in einer Terraintwelle; von hier ab bis nach oben treten aber die oben erwähnten Verhältnisse ein, der Angriff ist ganz schutzlos der mörderischen Feuerwirkung preisgegeben.

Vorrücken der Soutienlinie.

Sobald der Kapitän der zweiten (Soutien) Kompagnie sieht, daß die Schützenlinie theilweise den Bach überschritten hat und sich den Häusern von Lengwyl nähert, setzt er sich in seiner Formation

(offene Kolonne) in Bewegung, ordnet aber doppelte Intervalle zwischen den Plotonen an.

Nach Zurücklegung von hundert Schritt:

In Kompagnie links marschirt auf — Marsch — Führer rechts.

Zweites Ploton nicht anschließen!

Er kann jetzt, wenn kein enfilirendes Geschützfeuer zu befürchten ist, von den Plotonchefs kommandiren lassen:

In Rotten rechts abgebrochen — Marsch!

oder er zieht seine in Linie marschirenden Plotone noch mehr auseinander:

1. Sektion rechts ziehen — 4. Sektion links ziehen und nachdem genügender Abstand erreicht ist:

Gerade aus.

Nähert er sich nun allmählig der vorderen Linie und wird es ihm klar, daß deren Feuerwirkung verstärkt werden muß, so wird er eine oder mehrere Schützenketten bilden, z. B.:

1. und 4. Sektion in Kette — Marsch!

und sie persönlich angemessen dirigiren und schließlich in der Feuerlinie der vordersten Kompagnie platziren, während der älteste zurückbleibende Offizier die beiden Sektionen so nahe wie möglich getrefft aufstellt, und bereit ist, auf den ersten Ruf ebenfalls die vordere Linie zu verstärken.

Unterstützung! (528)

Auf diesen Zuruf oder auf den durch Ordonnanz erhaltenen Befehl rückt die verlangte Verstärkung an und doublirt ein. (529)

Das Reglement gestattet ausdrücklich diese, allerdings als nachtheilig erkannte, aber heute einzig mögliche und unvermeidliche Verstärkungsmanier.

Die Schützenlinie liegt nun in leidlicher Deckung zirka 400 Schritt vor der Position und wird auf spezielle Anordnung des Divisionschefs die von ihm genau bezeichnete Einbruchsstelle in derselben konzentrisch und ununterbrochen (Schnellfeuer) beschossen, bis der Sturm selbst erfolgen kann.

Die Soutienlinie hat schon einen Theil ihrer Mannschaft zur Verstärkung der ersten Linie durch Ein-doubliren verausgabt und hält den andern Theil in kleineren geschlossenen Abtheilungen (siehe oben) zu fernerer Unterstützung in der Nähe bereit.

Das Gefecht nähert sich jetzt dem Momente der Durchführung. (Fortsetzung folgt.)

Die Schlacht bei Beaune la Rolande am 28. November 1870. Vortrag, gehalten in der militärischen Gesellschaft zu Berlin. Von W. von Scherff, Major im Großen Generalstab. Mit einer Karte. Berlin 1872. G. S. Mittler und Sohn.

Der Name des Hrn. Verfassers ist in der Militär-literatur auf das rühmlichste bekannt und die hier behandelte Schlacht ist von großem Interesse. Sie kann den glänzenden Erfolgen, welche das Werder'sche Armeekorps in der Nähe von Belfort gegenüber der weit überlegenen Armee Bourbaki's erfochten, an die Seite gestellt werden. Bei Beaune la Rolande haben 10,000 Preußen mit 96 Geschützen die Angriffe von 60,000 Franzosen mit 138 Geschützen siegreich

zurückgeschlagen. Wie bei Hertzourt haben die Mannszucht und militärische Ausbildung der deutschen Truppen den Sieg über die ungekürzte Tapferkeit der improvisirten Aufgebote Gambetta's errungen. Major von Scherff sagt:

„Ein Leichenfeld, wie selbst dieser blutige Krieg deren wenige gesehen haben mag, bedeckte die Gegend um die Stadt. An 1200—1500 nach oberflächlicher Zählung sind im Laufe des 29. November begraben, auf 1850 Mann war Mittags die Zahl der unverwundet Gefangenen angewachsen, weithin wurden in den ersten Dezembertagen die Dörfer voll verwundeter Franzosen gefunden. Ein detaillirter, in preussische Hände gefallener Bericht gibt den Verlust der einen Division des XVIII. französischen Corps auf 39 Offiziere, 1616 Mann an. Es scheint nicht übertrieben, wenn man den Gesamtverlust der beiden französischen Corps am Tage von Beaune auf 8—10,000 Mann schätzt.

Dem gegenüber steht der Verlust des 10. Corps mit 27 Offizieren, 797 Mann, des 3. Corps mit 2 Offizieren, 107 Mann, der 1. reit. Batt. der Kavall.-Div. 1 Offizier, 5 Mann.

Es bedarf wohl schwerlich schlagenderer Beweise für Führung und Gefechtsgewandtheit auf preussischer Seite.“

Der Brennpunkt der Schlacht war in Beaune, der zur Vertheidigung günstig gelegenen Stadt. Dieselbe war durch alle Mittel der Kunst verstärkt. Starke Barrikaden sperren die beiden in der Flanke der Vertheidigungslinie vorhandenen einzigen Eingänge von der feindlichen Seite her; die die Südfrent bildende zusammenhängende, stellenweise 6—12' über das Außenterrain sich erhebende Mauer war je nach Bedürfnis durch Scharten oder Schaffaudagen eingerichtet, Querverbindungen durch die hinterliegenden Gärten hergestellt u. s. w. Zur Besetzung der Stadt war das Regiment Nr. 16 (Führer: Oberstleutenant Sannow) bestimmt, welches (in derselben Kantonnirung) Zeit gehabt hatte, sich vollständig zu orientiren.

Obgleich Beaune zu wiederholten Malen und sehr energisch angegriffen wurde, gelang es den Franzosen nicht, sich dieses Ortes zu bemächtigen.

Major Scherff sagt: „Es muß anerkannt werden, daß die Franzosen einen Glanz bewiesen haben, wie er nur in ihren besten Zeiten sich gezeigt hat.“

In der Zeit von 1/3 Uhr bis 1/2 5 Uhr führten die Franzosen ihre Massen dreimal zum Sturm, alle drei Male wies sie die unerschütterliche Ruhe der Westfalen ab. Die Häuser der Efficere waren ein rauchender Trümmerhaufen geworden, die Kirchhofmauer hatten die einschlagenden Geschosse rings um die vier Seiten fast vollständig niedergelegt; nur die äußerste Ueberwachung des Feuers, seine Abgabe nur auf wirksamste Entfernung und die jedesmal sofort wieder eintretende Ausgleichung und soweit angängig Ergänzung der Munition aus Abgaben weniger bedrohter Seiten her, hatten es ermöglicht, daß, als der Abend dämmerte, noch jeder Mann — etwa drei Patronen hatte!

Da die Darstellung der Schlacht manche taktische

Einzelheiten enthält, so ist sie für den Offizier von großem Nutzen.

Zur Orientirung über China. Separatdruck aus dem Organ des Wiener militär-wissenschaftlichen Vereins. Mit einer Tafel. Wien. In Commission bei L. W. Seidel und Sohn.

Die russische Expedition gegen China, die nunmehr glücklich und erfolgreich zum Abschluß gelangt ist, hat die Aufmerksamkeit des Militärs auf jene bisher wenig bekannte ferne Gegend gelenkt. In vorliegender Schrift wird das Wissenswerthe darüber mitgetheilt, und eine Uebersicht der frühern Expeditionen der Russen gegen China und das successive Fortschreiten des russischen Einflusses in beiden Flanken dieses Chanates gegeben.

Ansichten über die Ausbildung der Truppenoffiziere in der Taktik von Josef Ritter von Raab, k. k. Major, Generalstabsoffizier. Wien 1873. In Commission bei L. W. Seidel und Sohn.

Der Herr Verfasser betrachtet es als eine unerlässliche Forderung der Neuzeit, daß sich der Truppenoffizier mehr denn je mit Taktik befassen müsse. Zu diesem Zweck hat er die in einzelnen Schriften zerstreuten Gedanken über systematische militärische Ausbildung von Offizieren, über die Schulung der Truppen und die Nothwendigkeit, die Ambition der Offiziere zu wecken und zu nähren, gesammelt und hier wiedergegeben.

Es werden folgende Fragen behandelt: Die Nothwendigkeit des taktischen Studiums, Vorträge über Taktik, die taktischen Reglements der Infanterie, die schriftliche Ausarbeitung taktischer Thematika und Verknüpfung derselben mit der Praxis. In dem Schlußwort wird mit vollem Recht das ungeheuerliche österreichische Beförderungsnormale verurtheilt.

Eidgenossenschaft.

Das schweizerische Militärdepartement an das eidg. Controlpersonal für Handfeuerwaffen.

(Vom 5. August 1873.)

Mit Rücksicht darauf, daß die Fabrication der Repetir-Handfeuerwaffen ihrem Ende rasch entgegengeht, wird dem sämmtlichen eidgen. Controlpersonal — Obercontrolleur, Controlleurs und Gehülfen — die dermalige Anstellung per Ende 1873 hienit gekündigt, mit der Einsetzung für die wenigen neu zu besetzenden Controlstellen, worüber später eine Wahl getroffen werden wird, sich anmelden zu wollen.

Das Departement behaltet sich eine frühere Entlassung der Gehülfen vor.

Truppenzusammenzug bei Freiburg.

Divisionsbefehl Nr. 4.

Regulativ für die Schiedsrichter beim Truppenzusammenzug der 4. Division im September 1873.

I. Die Einsetzung von Schiedsrichtern neben den Commandirenden hat zum Zweck:

1. Genauere Ueberwachung der Truppen als dieß besonders im bedeckten Terrain den Divisions- und Brigade-Commandanten möglich ist in Beziehung auf: